

Eifel-Nordfrankreich-Fahrt im September 2012,

1. Bericht (Karlsbad, Bad Sulza, Eschwege)

Am Dienstag, den 28. August, starteten wir zu einer fast 4-wöchigen Tour, die uns über den Hunsrück und Metz in die Partnerstadt Montigny-en-Gohelle (Nordfrankreich) von Stollberg und zurück in die Eifel führen soll.

Zu Beginn möchte ich aber auf ein Treffen mit meinen deutschen Studienkollegen eingehen, mit denen ich gemeinsam von 1957 bis 1962 Mathematik an der Universität von Sankt Petersburg studierte. Im Sommer dieses Jahres waren also 50 Jahre seit Abschluss des Studiums vergangen. Wir waren damals 6 Jungs aus der DDR in meinem Jahrgang. Heute sind noch alle am Leben, bei 5 von ihnen sind auch die Ehepartnerinnen noch am Leben. Bis auf ein Ehepaar (ihm ist die Fahrt von Berlin in den Süden zu anstrengend) trafen wir uns am 2. August in Stollberg und fuhren am 3. 8. weiter in das Hotel „Riviera“ von Depoltovice, was am Südhang des Erzgebirges liegt, etwa 10 km nördlich von Karlovy Vary (Karlsbad). Für 152 €/ Ehepaar haben wir 2 Übernachtungen, Halbpension und einen Grillabend bekommen und konnten so 2 volle Tage auf tschechischem Boden verbringen, die wir mit Wanderungen um den See vor dem Hotel (eigentlich ein rybnik, d.h. ein Fischteich, deshalb der Name „Riviera“ des Hotels) sowie über die Karlsbader Kur-Meile entlang dem Flüsschen Tepla (was auf tschechisch die „Warme“ bedeutet, weil in sie Thermalwasser eingeleitet wird). Am Sonntag erklommen wir mit den Fahrzeugen den Hirschsprung, einen Felsvorsprung oberhalb der Stadt, mit bester Aussicht über Karlsbad und besuchten die Burg Loket (zu Deutsch Ellenbogen), die an einer Schleife der Ohre (zu Deutsch „Eger“) wenige Kilometer westlich von Karlsbad liegt. Die Nacht zum 6. August verbrachten wieder alle bei uns in Stollberg und verabredeten ein erneutes Treffen für 2015.



Wir vor dem Hotel. Als Fotograf fehle ich auf dem Foto.



Blick vom Hirschsprung auf den zentralen Teil der Kur-Meile von Karlsbad mit der Kirche Maria Magdalena und dem Sprudelgebäude davor(umbaute hohe Fontaine einer der Thermalquellen). In der rechten oberen Ecke des Bildes ist ein Teil des Hotels „Imperial“ zu erkennen.



Der hintere Teil der Kur-Meile mit dem Hotel Pupp (rechts im Bild) und dem Kaiserbad (abgerundetes Gebäude im Zentrum, am hinteren Waldrand).



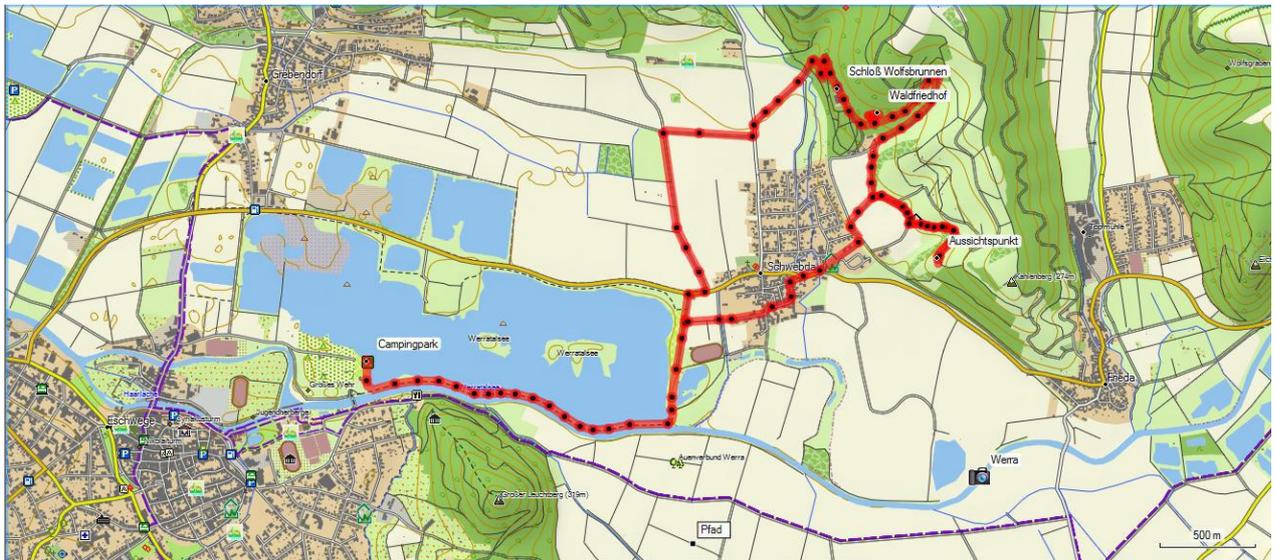
An der Burgbesichtigung war das sich über die 5 unteren Geschosse erstreckende Foltermuseum wohl das Interessanteste.

Nun aber zu der vorgestern begonnenen Fahrt. Wie ihr aus früheren Berichten sicher noch in Erinnerung habt, besuchen wir gern mal eine Therme, um uns im warmen Wasser zu suhlen. Deshalb stoppten wir nach 135 km Fahrt in Richtung Westen diesmal an der Toskana-Therme von Bad Sulza (liegt im Kreis Weimar Land, ca. 30 km nördlich von Apolda). Was den Zugang betrifft, kann man (insofern man keine Dauerkarte erwirbt), nur zwischen 2 Möglichkeiten wählen: entweder 2 Stunden Aufenthalt in der Therme für 14 €/Person oder 4 Stunden Aufenthalt für 18 € /Person. Der hohe Preis erklärt sich sicher daraus, dass der Saunabesuch nicht separat dazu gewählt werden kann, sondern im Eintrittspreis inkludiert ist. Sobald die Lippen erstmals in einem der Becken mit dem Wasser in Berührung kommen, spürt man den hohen Salzgehalt des Thermalwassers. In einem der Tempel ist er so hoch, dass der Körper sich fast von allein an der Oberfläche hält. In ihm ist auch die Besonderheit von Bad Sulza, der Liquid Sound, realisiert. In allen überdachten Becken hört man ständig gedämpfte Beruhigungsmusik, im zuletzt erwähnten Tempel sorgen aber spezielle Installationen dafür, dass die Musik unter Wasser außerordentlich gut zu hören ist. Und das ist in dem Tempel leicht zu erreichen, da man (wie bereits erwähnt) ohne Schwierigkeiten voll ausgestreckt an der Oberfläche (Ohren unter Wasser) in Ruhe liegen kann.

Wir haben in 4 Stunden alle Einrichtungen (Solebecken, Saunen) der Therme ausprobiert, werden aber wohl doch eher wieder die Thermen in Bayern besuchen. In Bad Sulza ist zwar eine besondere Sole vorhanden, aber es fehlen Attraktionen wie Strömungskanäle oder Druckdüsen. Ich langweilte mich etwas.

Mit der Familie unserer jüngeren Tochter, die in Kiliansroda (bei Weimar) wohnt, verbrachten wir einen Grillabend und fuhren am nächsten Tag nach Eschwege (an der Werra, nahe Kassel, gelegen). Mitten in der Stadt, auf dem Festplatz, stellten wir das Wohnmobil ab und übernachteten dann auch dort (alles

kostenlos). Die Stadt ist malerisch in einem tiefen Tal an der Werra gelegen und ist (wie die Gegend überhaupt) durch ihre Fachwerkbauten bekannt. Wir starteten zu eine Fußwanderung über 16,26 km, die wir in 4 Stunden und 5 Minuten absolvierten (zusätzlich saßen wir 1 Stunde und 32 Minuten auf Bänken - das Navi half uns in Sachen Orientierung und ermittelte so nebenbei die erwähnten Zahlen).



Unsere Mammuttour. Wir liefen zunächst entlang des Süd- und Ostufers des Werratalsees, marschierten dann bergan durch den Ortsteil Schwebda zu einem Aussichtspunkt und dann über den Waldfriedhof zum Schloss Wolfsbrunnen und anschließend zurück in die Stadt.



Blick vom Aussichtspunkt in ca. 220 Meter Höhe über N.N. auf den Werratalsee und Eschwege (im Hintergrund). Die Werra selbst fließt in ca. 160 Meter Höhe über N.N. am Fuße des Höhenzuges(im Bild links vom See) und danach durch den Ort. Die Berge am Horizont weisen Höhen zwischen 350 und ca. 750 Meter über N.N. auf.



Die Fassade des Schlosses Wolfsbrunn (dahinter ist ein Innenhof). Es wurde 1904 bis 1906 vom Industriellen Henschel als Hochzeitsgeschenk für seine Tochter, die den Baron von Keudell heiratete, erbaut. Ab dem zweiten Weltkrieg hatte es oft wechselnde Besitzer und Bestimmungen. Seit 2009 gehört es einer Russin, die es als Luxushotel betreibt.



Auf der Terrasse des Schlosses genehmigten wir uns einen erlesenen Früchteisbecher (7 €) und drei Eiskugeln (4 €).



Versteckt im Wald hinter dem Schloss liegen die Gräber der letzten Keudells.



Der letzte von ihnen wurde, wie es im Lied über die Ritter heißt, vom Blitz d'rschlahn.

Wir sind inzwischen im Hunsrück, in Stromberg (bei Bingen am Rhein, nahe Bad Kreuznach), eingetroffen. Aber dazu mehr im nächsten Bericht.

Geschrieben auf dem Wohnmobil-Stellplatz am Stadtrand von Stromberg, am 30. August 2012